

# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Abonnement: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“  
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.  
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.  
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.  
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.  
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Rbln.

Nummer 113

Samstag Nr. 1

Laasphe, Samstag den 16. Mai 1931

56. Jahrgang

## Tagungsbeginn in Genf.

Genf, 15. Mai.

Unter starkem Andrang von Delegierten, Pressevertretern und Publikum wurde nach einer ganz kurzen vertraulichen Beratung die dritte Tagung des Europaausschusses mit einer öffentlichen Sitzung in der Glasveranda des Völkerbundeshauses durch den französischen Außenminister Briand als Vorsitzenden des Ausschusses eröffnet.

In einer schriftlich ausgearbeiteten Ansprache, die in Inhalt und Vortrag völlig leidenschaftslos klang, gab Briand einen Überblick über die bisherigen Arbeiten des Europaausschusses, insbesondere auf dem Gebiet der Getreidewirtschaft und des internationalen Kreditwesens. Er betonte, daß die Wirtschaftsfragen nicht der einzige Beratungsgegenstand des Ausschusses seien, daß sie aber gegenwärtig einen Grund zur Zorntracht darstellten, den zu beseitigen eine wichtige Aufgabe sei. Briand stellte fest, daß die Arbeiten des Ausschusses bisher einen normalen Verlauf genommen hätten, und daß die festgelegten Fristen eingehalten werden konnten. Es ergebe sich eine positive Bilanz, die, wenn nicht zur Befriedigung, so doch zur Zuversicht berechtige.

Der Ausschuss habe jetzt eine neue schwierige Etappe zurückzulegen. Er habe sich auf Antrag von Dr. Curtius mit der Frage der Zollbeziehungen in Europa beschäftigt. Dabei werde jede Regierung ihren Standpunkt freimütig darlegen, aber die Gesamtinteressen zu berücksichtigen haben, so daß ein Werk der Solidarität und der allgemeinen Wohlfahrt zustandekomme.

Briand charakterisierte schließlich die Beziehungen des Europaausschusses zum Völkerbundsrat dahin, daß der Völkerbundsrat für die Achtung des Rechtes zu sorgen habe, während es die Aufgabe des Europaausschusses sei, auf dem Wege der Erfüllung der wirtschaftlichen Bedürfnisse rüstig vorwärts zu schreiten.

Briands Rede, die mit dem üblichen höflichen Beifall aufgenommen wurde, brachte im großen ganzen keine neuen Gesichtspunkte und war farblos gehalten. Jedoch fiel allgemein die starke Unterstreichung des deutschen Antrages auf Erörterung der europäischen Zollpolitik auf.

### Henderson für Briand.

Ein Pfaster auf die Wunde.

Nach Briand hielt Henderson eine wiederholt von großem Beifall unterbrochene kurze Rede, in der er seine Befriedigung darüber ausdrückte, daß Briand wieder zu der Genfer Tagung gekommen sei und in der mit einer bei Henderson ungewöhnlichen Leidenschaft Briands Rolle im Dienste des Weltfriedens feierte.

Henderson betonte, es liege ihm fern, sich in die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs einzumischen. Jedoch besäße Briand ohne Zweifel das allergrößte Vertrauen, wenn auch seine Stellung heute nicht die gleiche sei wie vor einigen Tagen.

Im Interesse des Völkerbundes und der Europa-Kommission sei dringend zu wünschen, daß Briand weiterhin auf dem entscheidenden Posten des Leiters der französischen Außenpolitik bleiben werde.

Briand dankte mit dem ihm eigenen Pathos für das Vertrauensvotum, das vielleicht nicht von allen Mitgliedern der Kommission in gleicher Weise geteilt würde. Er habe sein ganzes Leben lang versucht, für den Frieden zu wirken und beglückwünschte sich, daß er in der Genfer Atmosphäre und in der friedlichen Zusammenarbeit der Völker eine leitende Stellung habe einnehmen können. Unabhängig von allen Schwankungen und Zwischenfällen des öffentlichen Lebens werde er weiter im Sinne des Friedens wirken. Er würde, ob er nun Leiter der französischen Außenpolitik bleibe oder als alternder Pilger mit dem Stabe in der Hand sein Leben weiter wandeln werde, sich immer mit allen Kräften für den Gedanken des Friedens einsetzen.

Diese scheinbar völlig unvorbereitete Vertrauenskundgebung für Briand wird allgemein dahin gewertet, daß Henderson damit die durch die letzte Präsidentschaftswahl in Frankreich stark geschwächte Stellung Briands festigen und die Aussichten für die Wiedereinnahme des Außenministerpostens durch Briand habe stärken wollen.

Nach der Rede Briands erläuterte der Schweizerische Bundesrat Motta

seinen Bericht über die organisatorischen Fragen des Europaausschusses, wobei er das rechtliche Verhältnis des Völkerbundes zu den nicht europäischen Völkerbundsmitgliedern und den europäischen Staaten, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, darstellte. Der Bericht wurde nach einigen Bemerkungen Briands, der eine kühnere Konzeption des Europaausschusses gewünscht hätte, sich im ganzen jedoch mit den Ausführungen Mottas einverstanden erklärte, angenommen, um der nächsten Völkerbundsversammlung vorgelegt zu werden.

Schließlich wurde ohne Aussprache der Antrag des Organisationsausschusses angenommen, die Freie Stadt Danzig, „soweit ihr besonderer Status und ihre Abkommen mit Polen es gestatten und in der in diesem Abkommen vorgesehenen Form“ zu den Arbeiten des Europaausschusses hinzuzuziehen.

Die nächste Sitzung des Ausschusses, in der in Anwesenheit der russischen, türkischen und isländischen Vertreter die Aussprache über die wirtschaftlichen Fragen eröffnet werden soll, findet Samstag vormittag statt.

### Eine Liebeserklärung an Briand.

Paris, 15. Mai. Als Briand nach Genf abreiste, hat ihm eine zahlreiche Menschenmenge begeisterte Kundgebungen bereitet, die sich bis auf dem Bahnsteig fortsetzten. Briand hatte dann eine kleine Überraschung. Als er sich mit Mühe den Weg zu seinem Wagen bahnen konnte, trat eine junge Frau auf ihn zu und überreichte ihm einen Strauß roten Rosen mit den Worten: „Herr Außenminister, Ich liebe Sie!“ Briand antwortete: „Das höre ich lieber von Ihnen, als von den qualifizierten Mitgliedern des Kongresses in Versailles.“

### Die vier Großen gemeinsam.

Besprechung Curtius, Grandi, Briand, Henderson.

Auf Einladung des englischen Außenministers Henderson hat am Freitag nachmittag eine gemeinsame Unterredung zwischen Curtius, Grandi, Briand und Henderson im Hotel Beau Rivage, dem Sitz der englischen Abordnung, stattgefunden. Der österreichische Außenminister Schober, der bereits eine längere vertrauliche Unterredung mit dem englischen Außenminister Henderson hatte, nahm zunächst an dieser Besprechung nicht teil.

Man nimmt an, daß hierbei die Richtlinien für die weiteren Verhandlungen im Europäischen Ausschuss und im Rat über das deutsch-österreichische Zollabkommen beschloffen worden sind.

### Das Ergebnis der Ministerbesprechung

Zolluniondebatte am Montag.

Genf, 16. Mai.

Die Besprechung zwischen Dr. Curtius, Henderson, Briand und Grandi dauerte von 16 bis kurz vor 19 Uhr. Das Ergebnis der Besprechung ist, daß am Samstag im Europaausschuss die Generaldiskussion über die wirtschaftlichen Fragen der Tagesordnung beginnt, und daß im Rahmen der Generaldiskussion voraussichtlich am Montag die Aussprache über das deutsch-österreichische Zollprojekt stattfindet.

Bei dieser Gelegenheit dürfte der deutsche Außenminister Dr. Curtius die angekündigten Ausführungen über die handelspolitischen Ziele, die Deutschland und Österreich mit ihrem Zollprojekt verfolgen haben, machen.

### Zollunion und Kontrollkomitee.

Es erklärt sich für zuständig.

Genf, 15. Mai.

Das Kontrollkomitee für die österreichische Wiederaufbauanleihe des Jahres 1922 ist zusammengetreten. Es hat sich mit der Frage beschäftigt, ob das deutsch-österreichische Zollunionsprojekt auf die als Garantie für die Wiederaufbauanleihe dienenden Zolleinnahmen einen Einfluß haben wird. Das Komitee hat sich für die Behandlung dieser Frage für zuständig erklärt, jedoch festgestellt, daß es in dieser Frage erst Stellung nehmen kann, wenn ein konkreter Zollunionsplan vorliegt.

In unterrichteten Kreisen ist die Auffassung vertreten, daß der Kontrollausschuss keine unmittelbaren Einwirkungsmöglichkeiten auf die österreichische Regierung in dieser Frage besitzt.

### Alfons Privateigentum beschlagnahmt

Die Paläste besetzt.

Madrid, 15. Mai.

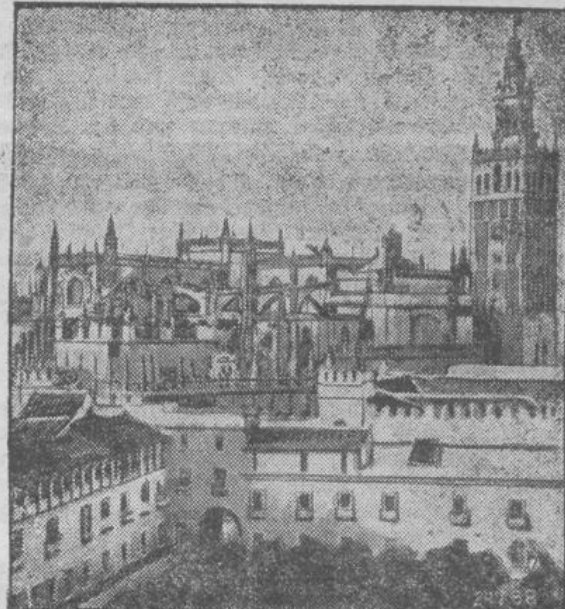
Der Ministerrat beschloß die Beschlagnahme des sämtlichen noch erfassbaren Privateigentums des Königs. Alle amtlichen Stellen, alle Banken und Bankiers sind verpflichtet, etwaige Guthaben, Depots usw. an das Finanzministerium auszuliefern.

Gleichzeitig erhielten sämtliche spanischen Konsulate und Auslandsvertretungen Anweisung, keine Verkaufsverträge, die sich auf Alfons in Spanien liegendes Vermögen beziehen, notariell zu beglaubigen. Die beiden Privatpaläste des Königs in Santander und San Sebastian wurden auf Grund der Verordnung über die Enteignung des königlichen Privateigentums beschlagnahmt und von Zolltruppen besetzt.



Aufruhr in Madrid.

Diese erste Aufnahme von den schweren Ausschreitungen in Madrid zeigt das von Republikanern umgeworfene und in Brand gesteckte Automobil des Chefredakteurs einer monarchistischen Zeitung, nachdem dieser Hochrufe auf den König ausgebracht hatte. Er selbst wurde von der Menge schwer verletzt. Zivilgarde zu Pferde besetzte sogleich den Platz.



Die Kathedrale von Sevilla in Brand.

Im Verlaufe der kircheneindlichen Kundgebungen in Spanien ist nach neuesten Meldungen die berühmte Kathedrale von Sevilla, die zweitgrößte Kirche der Welt, in Brand gesteckt worden. — Unser Bild zeigt: Blick auf die berühmte Kathedrale von Sevilla, die den kircheneindlichen Ausschreitungen zum Opfer fiel.

### Frankreichs Spionensucht.

Jagd nach einem Auto.

Paris, 15. Mai. Die französische Polizei soll in Nancy einer großartigen Spionageangelegenheit auf die Spur gekommen sein, über die im Augenblick noch strengstes Stillschweigen gewahrt wird.

Man weiß vorläufig nur, daß sämtliche Zufahrtsstraßen vom Saargebiet nach Elsaß-Lothringen von starken Polizeiaufgeboten bewacht werden und jedes Auto, das diese Straße passiert, aufs genaueste untersucht wird. Angeblich soll eine Reihe von Spionen, über deren Nationalität noch nichts verläutet, vom Saargebiet im Auto die lothringische Grenze überschritten haben.

In ihrem Besitz sollen sich äußerst wichtige Pläne über die französische Grenzverteidigung im Nordosten befinden. Die amtlichen Stellen in Nancy verweigern jedoch jede Auskunft, angeblich um die Untersuchungen nicht zu stören, wahrscheinlich aber, weil man nach dem Fiasco in der Straßburger „Spionage“-Angelegenheit vorsichtiger geworden ist.

### Entscheidung zu Gunsten Deutschlands

Im oberchleisischen Schussstreif. — Das Haager Urteil.

Haag, 15. Mai.

In einer im Haager Friedenspalast abgehaltenen öffentlichen Sitzung, der u. a. zahlreiche Mitglieder des Haager diplomatischen Korps, darunter auch der deutsche Gesandte im Haag, beiwohnten, hat der ständige internationale Gerichtshof seine gutachtliche Entscheidung im deutsch-polnischen Streitfall wegen des Besuchs der deutschen Winderichtschulen im Polnisch-Oberchlesien bekanntgegeben.

Der Gerichtshof hat sich in dieser Entscheidung völlig auf den deutschen Standpunkt gestellt und die ihm durch die Völkerbundentscheidung vom 24. Januar 1931 vorgelegte Frage, ob denjenigen Kindern, die auf Grund der im Jahre 1927 in Polnisch-Oberschlesien abgehaltenen Sprachprüfungen von den deutschen Minderheitenschulen ausgeschlossen worden sind, auch jetzt noch im Hinblick auf diese Tatsache der Zugang zu den Minderheitenschulen verweigert werden könne, gemäß dem deutschen Antrag in verneinendem Sinne beantwortet. Diese Entscheidung wurde mit elf Stimmen gegen die eine Stimme des polnischen Beisitzers abgegeben.

## Hindenburg soll bleiben!

Reichsführertagung der Volksnationalen.  
Agrar- und Siedlungspolitik — Arbeitsdienst —  
Jugend-Revision.

Die Wahlkreisführer der Volksnationalen Reichsvereinigung tagten unter dem Vorsitz des Reichsführers Artur Mahraun am 14. Mai in Berlin. Die von dem starken Schwung neuer Aktivität der Bewegung beherrschte Tagung diente der Besprechung der politischen und organisatorischen Lage und zur Entgegennahme der Berichte der volkswirtschaftlichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten. In einer Entscheidung wurde erklärt:

„Volkswirtschaftliche Reichsvereinigung und Jungdeutscher Orden wirken als jungdeutsche Bewegung eng zusammen in dem Kampfe um die Erhaltung des heutigen Staatsystems durch einen wahren Volksstaat im Sinne des Jungdeutschen Manifestes.“

Die jungdeutsche Bewegung sieht zur Zeit in der wirksamen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die vorrangigste Aufgabe der Wirtschaft und der Reichsregierung. An der Grundlage einer gefundenen Sozialpolitik darf nicht getüffelt werden. Die Wettbewerbsfähigkeit der Exportindustrie muß erhalten werden. Die Kernfrage ist jedoch die Belebung des Binnenmarktes. Dazu muß eine kraftvolle bäuerliche Agrar- und vor allem Siedlungspolitik getrieben werden. Von Reich und Ländern muß die stärkste Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes erwartet werden, dessen Befürwortung durch die Braunkommission sehr erfreulich ist, aber schnellste gesetzgeberische Auswirkung finden muß. Die jungdeutsche Bewegung weist besonders auf den ersten praktischen Versuch des freiwilligen Arbeitsdienstes durch ein Freikorps der Arbeit hin, der von den sächsischen Jungdeutschen mit Unterstützung der dortigen Regierung in Angriff genommen worden ist. Der freiwillige Arbeitsdienst muß in seiner endgültigen Gestalt auch unbemittelten Siedlungswilligen die Ansiedlung ermöglichen.

Die jungdeutsche Bewegung begrüßt die Zollunion mit dem deutsch-österreichischen Bruderstaat. Sie fordert die Ausschöpfung aller Möglichkeiten zur Revision des untragbaren Youngplans. Damit muß eine unaufhörliche Bekämpfung des Versailler Diktates und der Kriegsschuldfrage einhergehen.

Dem Reichspräsidenten von Hindenburg gelobt die jungdeutsche Bewegung unbedingte Gefolgschaftstreue. Sie verbindet hiermit den Wunsch, daß Hindenburg der Nation über seine jetzige Amtszeit hinaus als Reichspräsident erhalten bleiben möge.“

## Neutralität der Kriegervereine.

Wuppertal. Der Vorsitzende des Kriegerbundes, General von Horn, hielt anlässlich der Jubiläumsfeier des Elberfelder Kriegerbundes eine Rede, in der er sich mit großer Schärfe gegen die Versuche der Nationalsozialisten und auch des Stahlhelms wandte, die Organisation zu parteipolitischen Zwecken zu missbrauchen.

Parole des Kriegerbundes sei unbedingte Neutralität und es sei bedauerlich, daß unter dem Druck gewisser Kreise verschiedentlich im Gegensatz zu dieser Tendenz der obersten Leitung vom richtigen Wege abgewichen worden sei. General von Horn wies darauf hin, daß man nicht vergessen dürfe, daß Angehörige aller staatsverhaltenden Parteien in den einzelnen Verbänden des Kriegerbundes vereint seien, und daß man aus diesem Grunde besonderen Eifer, Idealismus und Charakterstärke aufbringen müsse. Diese Charakterstärke hätten leider einzelne Führer vom Stahlhelm-Volkseigenen vermissen lassen. Der Kriegerbund werde sich mit aller Kraft gegen alle Versuche wehren, die darauf abzielen, die Kriegerverbände in die innerpolitischen Auseinandersetzungen hineinzuzerren. Dies würde das Ende des Kriegerbundes bedeuten. Man müsse allgemein Rücksicht nehmen auf die Kameraden, die anderer politischer Überzeugung, aber deswegen doch genau so gut Deutsche seien.

## Ein Zentner Sprengstoff gestohlen.

1000 Dynamitpatronen aus einem Pulverhaus.  
Lambsheim (Pfalz), 15. Mai.

Aus einem zwischen Bad Dürkheim und Erpolzheim gelegenen Pulverlager einer mit den Entwässerungsarbeiten beschäftigten Firma wurden nachts nicht weniger als 1000 Dynamitpatronen mit Sprengkapseln und Zündschnur, insgesamt ein Zentner Sprengstoff, gestohlen. Die Täter und der Sprengstoff konnten in Lambsheim bereits ermittelt werden.

Die Gendarmerie von Lambsheim hatte bei einem nächtlichen Dienstgang am Neutor verdächtige Elemente bemerkt. Der Polizeihund führte die Beamten in die Wohnung eines Jakob Euler in den Baracken. Dort fand man einige hundert Meter Zündschnur und einen Zentner Dynamit, das in Decken aufbewahrt war. Die Gendarmerie, die bei der Entdeckung noch nichts von dem Diebstahl bei Erpolzheim wußte, verhaftete Euler und zwei weitere Personen, die der kommunistischen Partei nahestanden.

Amsterdam. Die Niederländische Bank hat ihren Diskont um 0,5 Prozent von 2,5 auf 2 Prozent ermäßigt mit Wirkung ab 16. Mai.

London. Die Bank von England hat ihren Diskont um 0,5 auf 2,5 v. H. gesenkt. Das ist der niedrigste Stand seit 20 Jahren.

## Aus der Heimat

Samstag den 16. Mai 1931

### Sonntagsgedanken.

Mit dem Sonntag Egoismus treten wir in die Vorbereitungszeit auf das Pfingstfest. Der verheißene Geist wird ein Geist der Wahrheit genannt, der die Botschaft von Christus weiter tragen und ausbreiten wird in alle Ewigkeit. Die Jünger des Herrn aber wird man daran erkennen, daß ihr ganzes Wesen mit Denken und Reden, mit Wollen und Tun darauf gerichtet sein wird, des Herrn Namen zu preisen, das heißt seinen Willen zu tun, sein Wesen darzustellen und vor der Welt zu verherrlichen, damit die Menschheit in ihm verklärt werde.

Die ersten Zeugen Jesu sind seine Jünger gewesen. Er bezeichnet sie als solche, die von Anfang an bei ihm waren, die gehört und gesehen und mit Händen gegriffen hatten, was er mit seiner Erscheinung der Welt darbot. Sie hörten aus seinem Munde die herrliche Botschaft von der Vaterliebe Gottes, sie durften anwesend sein bei seinen wunderbaren Heilstaten. Vor ihren Augen hatte er sich zum Himmel emporgeloben und hatte die Majestät der Gottheit kundgetan. Ihnen ist viel gegeben, darum hat der Herr auch viel von ihnen gefordert, nämlich ein großes Zeugnis, und sie haben es abgelegt unter den Qualen leiblicher Verfolgung und Pein, haben freudig alles dahingegeben und den Kampf eines guten Bekenntnisses mit treuem Zeugentod besiegt.

Durch Prüfungszeiten geht jedes Menschenleben hindurch, aber zu denen, die mit Ernst Jünger Jesu sein wollen, kommt auch immer der Tröster, den der Heiland verheißt hat, und wirkt Glaubenskraft und Glaubensmut und erweckt ein wahrhaftiges Zeugnis; und daran erkennen wir, wie des Herrn ewige und weischauende Weisheit uns im voraus gerüstet hat und zu seinen Zeugen geweiht hat. Denn alles Dunkel dieser Welt, aller Verlust ihrer Güter, alles Erbitten ihrer Verfolgung und selbst der Schmerz in der Erkenntnis großer Torheiten und mannigfacher Schwächen, ja auch des Todes Bitterkeit müssen schließlich erliegen, wenn der von Gott begnadeten und durch die Sündenvergebung geschnittenen Seele in der Kraft des heiligen Geistes das wahrhafte Zeugnis ihres Herrn zuteil wird: „Du bist mein Zeuge gewesen!“

### Du, mein kleines Tal...

J. Schult, Iserlohn schreibt zum Schluß eines längeren stimmungsvollen Wanderberichts durchs schöne Sauerland:

Der stillen Taler gibt es noch viel mehr, sowohl im hohen als auch im übrigen Sauerlande. Keines ist dem anderen gleich, jedes hat nur ihm eigene Schönheiten und Reize, manche warten noch auf ihre Wertung, andere haben stille Liebhaber gefunden, die ihre Wissenschaft in der Befürchtung für sich behalten, daß durch Bekanntgabe der Taler diese überlaufen werden und in ihrer Schönheit Einbuße erleiden könnten. So unecht ist dies nicht, denn für Wanderwanderungen sind die stillen Täler des Sauerlandes nicht da; es ist viel genügsamer, die stillen Täler in kleinen Gruppen oder allein zu durchwandern.

Wenn man eins wünschten würde, so wäre es dies, daß gute Maler mehr als bislang ihre Leinwand in die stillen Täler des Sauerlandes tragen und die Einheiten des Landschaftscharakters und der Stimmung festhalten möchten, dem Sauerlande zur Ehre und den vielen seiner Freunde zur Freude.

Der in all den Naturwundern wohnende Sauerländer mag oft verständnislos durch seine Taler schreiten. Wer so Tag für Tag daselbst steht, stummt gegen Besonderheiten des Geschehens ab. Wer aber aus den Großstädten mit ihrer „bienen Luft“ herauskommt, bringt andere Augen mit, will genießen, wird Schönheiten dort lobpreisen, wo der Einwohner nichts Besonderes findet. Man wandert ja auch nicht, um Kilometer zu fressen oder seine vorgenommene Tour programmäßig abzuwickeln, sondern man wandert, um zu schauen und im Schauen zu genießen. Das Angenehme, das Erleben der Natur, das Augenbad, verbunden mit dem Nüchternen, dem Wandern, dem Lungenbade, ist auch hier Endzweck. Dem sehenden Auge erscheint manches ansehnend Unansehnliche im Zusammenhang mit seiner Umgebung künstlerisch schön, mancher stille Waldwinkel, manches stille Tal, an dem Tausende achlos vorübergehen, der Bewunderung wert. Auch das Kleinste ist in der Natur beachtenswert, das Geringste hat seine Einheiten. Es harren im Sauerlande noch Hunderte solcher Feinheiten der Entdeckung und Würdigung. Geht hin und genießt sie in vollen Zügen, ihr schauenden, erlebenden Wanderer, ihr werdet Wunder sehen und von dem Erwanderten, Geschaute lange zehren.

Und nun sei den stillen Tälern des Sauerlandes ein Gruß zum Abschied und zur Wiedertehr entboten, wie es im Liede heißt:

Du, mein kleines Tal,  
Grüß dich tausendmal!

### Das Siegener Reit-Turnier.

Das sportfreudige Siegerland hat in seinen Bergen dem Reitsport eine Stätte bereitet, die geradezu ideal in der Erfüllung aller Vorbedingungen zu nennen und als Pflege- und Entwicklungstätte des deutschen Sportes Namen und Klang zu erhalten bestimmt ist. So großartig, wie dem Reitsport von einer Schaar opferfreudiger Freunde der Weg bereitet wurde durch Anlage von Sport-, Liegungs- und Turnierbahnen und einer vorbildlichen Reithalle, so eifrig und sportbegeistert wird er heute von der inzwischen gewaltig angewachsenen Truppe der Siegerländer Pferdesporttreibenden gepflegt. Nicht das eigene Vergnügen ist ihnen so ausschlaggebend, wie die Hebung der Kunst und der sportlichen Leistung. Dazu ist ihnen das Größte nicht zu gering, und das Größte im Reitsport ist das Turnier. Ein sowohl durch die Zahl der Teilnehmer als auch durch ihre Namen ausgezeichnetes Turnier, dessen sportliches Gelingen durch die Gründlichkeit der Vorbereitungen und der Vorbildlichkeit der dazu geschaffenen Anlagen gesichert ist, veranstaltet der Reit- und Fahrverein Siegerland, Abteilung des Vereins Sportfreunde Siegen, am 16. und 17. Mai. Dieses Reiterfest, zu dem bereits mehrere Reichstestgruppen und die bekanntesten deutschen Turniertalente ihre Meldungen abgegeben haben, verspricht ein außerordentliches sportliches und gesellschaftliches Ereignis zu werden.

### Laasphe:

\* **Wie kommen wir hinweg über diese Zahl größter Volksnot?** So lautet überall die bange Frage. Man klagt, zerbricht sich den Kopf, schimpft auf die andern, aber bei alledem kommen nur wenige brauchbare Ratschläge zu Tage. Auch wir können kein Allheilmittel verflanden, aber wir wissen einen Weg, der sehr viel Anheil, Krankheit und Leid verhilft, der sehr viel Kraft, Freude und Segen zu bringen vermag. In bedenklichem Maße hat unser Volk die Zügel mit der Natur verloren; große Schichten sind nur noch durch einen dünnen Faden mit ihr verbunden; die Folgen wirken sich nach jeder Richtung hin verhängnisvoll aus. Für einen Luftzug unseres Volkes ist die Schaffung von Gegengetrieben gegen die Einseitigkeit des Berufslebens, gegen die Nervenüberanstrengung, gegen die übertriebenen Bedürfnisse und gegen all die Lüste unserer Kultur erste Voraussetzung. Keiner zeigte bisher dafür einen besseren Weg als die frühzeitige und häufige Hinführung der Jugend zum großen Kraftquell Natur. Er wartet auf alle, er lohnt jeden, der sich mit aufgeschlossenem Gemüt in ihr bewegt, mit Gesundheit und neuem Lebensfreude, mit Vergessen der Alltagsorgen und reiner Lebensfreude. Unter all unseren Sorgen für die Zukunft hat die Erhaltung der Volksgesundheit und Arbeitskraft an erster Stelle zu stehen. Unser Ziel ist, den Weg dazu zu erschließen. Das Jugendherbergsnetz will Volkswert werden. Es ist überparteilich. Sein Wegweiser zeigt einzig ins Grüne. Alle großen sozialen Vereinigungen, alle Spitzenvereinigungen der Elternbünde, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, alle Lehrer-, Turn- und Sportverbände haben sich hinter es gestellt. Reich, Länder, Provinzen, Kreise und Gemeinden unterstützen es nach Kräften. Erst ein kleiner Anfang ist gemacht. Noch sind die Lücken groß im werdenden Reichsherbergsnetz, zahllose Jugendherbergen unzulänglich, ja vielfach sogar unvollständig. Das Ziel können wir nur erreichen, wenn jeder Mann und jede Frau, die es irgendwie schaffen können, uns durch ihre Mitgliedschaft unterstützen. Ihr Name steht noch nicht auf unserer Liste. Dürfen wir Sie daher hierdurch herzlich bitten, in unsere Reihen einzutreten zu wollen, um mitzuwirken, daß eine gesunde, starke, reine und frohe Jugend heranwache?

\* **Jahreshauptversammlung des Siegenzucht-Vereins.** Auf die am morgigen Sonntag nachmittag 3 Uhr im Hotel Schäfer am Bahnhof stattfindende Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes Wittgenstein sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Ein Lichtbildvortrag des Herrn Tierzuchtinspektors Dr. Gramann wird sich an die Verhandlungen anschließen. Der Besuch der Versammlung kann daher den Mitgliedern und ihren Frauen nur angelegentlich empfohlen werden.

**Wetterausichten für Sonntag:** Wolkig bis aufheiternd, etwas kühler, noch zeitweise Regenschauer, westliche Winde.

\*\* **Niederlaasphe.** Feier. Am Mittwochabend veranstaltete die hiesige Schule unter Mitwirkung des Männergesangsvereins bei Gastwirt Schreiber eine Feier zu Ehren der Mutter. Lehrer Richter begrüßte die zahlreich erschienenen und schilderte dann in packenden Worten das sorgenschwere und mühselige Leben einer Mutter, deren hartes Los Arbeit und Selbstaufopferung sei von dem Augenblick des Mutterwerdens bis zu der Stunde, wo sie ihr müdes Haupt zur ewigen Ruhe biete. Mutter werden und Mutter sein, sei Helmentum und ihre Aufgabe eine doppelte: Hausfrau sein und Kinder erziehen. Die Erfüllung dieser Pflichten habe Inhalt und Zweck ihres Lebens, und wenn sie unter ihrer schweren Bürde nicht zusammenbrechen, sondern jeden Morgen mit frischem Mut und Gottvertrauen an die Arbeit gehe, so sei es die Mutterliebe, die ihr dazu die Kraft verleihe. Wie flehend und doch vertrauensvoll sei das Gebet, das eine Mutter für ihr krankes Kind zum Himmel schickt, wie schlicht und ergreifend ein Dankgebet, um endlich schwer die Stunde, in der sie ihr Kind, ein Glück ihrer selbst, hingeben muß. Der Eintritt des Kindes in die Schule bedeute eine Entfremdung zwischen Mutter und Kind, da sich nun die Schule mit ihr in die erzieherische Aufgabe teile. Eine Trennung bringe der Mutter aus der Schule. Wohl dem Kinde, das nach dem Kusse rufe: „O, Mutter, gib mir deinen Segen“, was von dem Gesangsverein eindrucksvoll vorgetragen wurde. Dann schilderte Lehrer Kriener in nicht minder ergreifenden Worten die Mutter am Hochzeitstag ihres Kindes, der für sie doch gewissermaßen ein Schmerztage sei. Muß sie doch ihren Platz einem anderen einräumen, oft Abschied nehmen auf lange Zeit von dem geliebten Sohne oder der Tochter. Viel schwerer aber sei die Stunde gewesen, wo der Sohn Abschied nahm vielleicht auf immer, und hinauszog in den Kampf für Vaterland und Vaterhaus. Selbst der rauhe Krieger habe in Stunden heißer Kämpfe seines Mütterchens gedacht, und es in sein Gebet mit eingeschlossen. Der schwerste Verlust für einen Menschen sei daher der Tod seiner Mutter. Die Ausfahrungen waren ergänt und ausgestaltet durch gut vorgetragene Gedichte der Kinder und Lieder des Gesangsvereins. Abschlossen wurde die würdige Feier durch das Singlied: „Wir grüßen unser Mütterlein“. Wohl allen werden die Worte mit denen es endete, im Herzen bleiben:

Dich woll'n wir eh'n und preisen,  
denn keine mehr ist gleich  
der Mutter, ja der Mutter  
im ganzen Weltenreich!

\*\* **Niederlaasphe.** Wie alljährlich, so unternahm auch in diesem Jahr der Turnverein am Himmelfahrtstage eine Wanderung. Unter starker Beteiligung trafen sich am Morgen die Vereinsmitglieder am Bahnhof Almalen hütte, von wo wir um 8 Uhr mit dem Zug nach Siegen fuhren. Dort angekommen, wanderten wir unter dem Gefolge von Marschliedern zum Forsthaus „Hohenroth“, wo wir von zwei in entgegengekehrter Richtung kommenden Vereinen mit ihren Tambourkorps empfangen wurden. Hier wurde nun einige Zeit Rast gemacht, währenddessen ein Unterhaltender Gesangsverein durch verschiedene Lieder netzte Unterhaltung bot. Unter Vorantritt eines Tambourkorps, dem wir uns anschlossen, wanderten wir zur Siegesquelle. Hier wurde nun abgetocht und wir blieben mit anderen Clubs und Vereinen noch einige Zeit zusammen. Nachher ging es weiter zum Bahnhof. Schon von weitem hörten wir eine Musikkapelle spielen. Dasselbst angekommen, herrschte großer Andrang. Auto reiste sich an Auto. Da das Lokal überfüllt war, mußten wir in einer Wiese Platz nehmen. Hier erhielten wir die richtige Stimmung. Die Jugend konnte jetzt das Tanzbein schwingen. Bald mußten wir wieder weiter ziehen. Es ging nun das herrliche Fisetel herunter nach Siegen, wo wir in einem Lokale rasteten, bis wir die Heimfahrt

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen, eingerichtet 1904. Beteiligt sind: Preuß. Staat, Provinz Westfalen, Stadt Dortmund, Westfälische Handwerkskammern.

Beginn der nächsten großen Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Damenschneiderinnen am Montag den 1. Juni 1931. Wegen guter Unterrichtserfolge Teilnahme an den Kursen bisher sehr reger. Seit Beginn der Kurse benutzten über 2200 Handwerker diese vorzügliche Unterrichtsgelegenheit.

Die Kurse sollen Meistern dazu dienen, sich mit den neuesten Techniken vertraut zu machen. Auch älteren Gesellen bzw. solchen, die sich in nächster Zeit selbständig machen, ist Gelegenheit zur Teilnahme an den Kursen gegeben. Unterricht täglich 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr (Samstag nachm. frei). Kursdauer: 8 Wochen. Unterrichtsfächer: Fachzeichnen, praktische Übungen in den neuesten Techniken, Kalkulation, Maschinen-, Werkzeug-, Materialkunde, Buchführung, Rechnen, Bürger- und Geisteskunde, fachwirtschaftliche Vorträge. Unterrichtsgeld: 50 RM. für den Kursus. Bedürftige Teilnehmer können Beihilfen zum Lebensunterhalt erhalten. Anmeldungen: (Formulare sind bei der Leitung der Meisterkurse und den westfälischen Handwerkskammern zu haben) sind bis zum 20. Mai 1931 zu richten. An die Leitung der Meisterkurse Dortmund, Brüggemannstraße 25.

Dortmund, im April 1931.

Kuratorium der Meisterkurse:

Dr. Eichhoff, Oberbürgermeister.

Leitung der Meisterkurse:

Prof. Ant. Huber, Direktor der Handwerker und Kunst-Gelehrerschule.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 7. Mai 1931.

Der Landrat. J. V. Martin.

## Brandstifter am Werk!

Millionenwerte vernichtet. — Brandstiftung aus Rache. — Krankhafte Veranlagung. — Brennender Wald.

In den letzten Jahren häufen sich die Nachrichten von Feuersbrünsten infolge von Brandstiftung in beängstigender Weise. Es gibt ganze Gegenden, in denen geradezu Brandstiftungs-epidemien grassieren. Es ist lohnenswert, einmal das Wesen der Brandstiftung zu betrachten, besonders was das Auftreten und die Ausführung anbelangt. Die psychologisch am einfachsten liegenden Fälle sind natürlich diejenigen, in denen aus schänder Gewinnlust, etwa um eine schöne Versicherungssumme oder ein neues Haus zu bekommen, Feuer an das eigene Haus gelegt wird. Aber es kommen bei der Mehrzahl der Brandstiftungen doch andere Motive in Betracht.

Zuweilen scheint es, als wäre eine ganze Ortschaft von einer Brandpsychose ergriffen. Das hat man im vorletzten Jahre z. B. im Spreewaldgebiet deutlich erkennen können. Hier waren es wohl an die zwanzig Gehöfte, die hintereinander eingestrichen wurden. Die Feuerwehr stellte in 18 Fällen Brandstiftung fest, und es dauerte lange Zeit, ehe es möglich war, zwei dieser Brandbandiden festzunehmen. Indes kamen sie nicht alleine als Täter in Frage, sondern es hatten noch andere Personen ihre Hand dabei im Spiele. Also, mehrere Personen wurden mit einem Male von der Psychose ergriffen, ebenfalls Brände anzulegen. Genau so war es auch in den Jahren 1925 und 1926 in Berlin. Wie erklärt sich diese Tatsache nun? Treten an verschiedenen Stellen der Stadt mehrfach hintereinander größere Feuer auf, so werden sich häufig krankhafte Naturen oder Geisteschwache finden, die sich einen Brand nachahmen wollen und ihn künstlich in Szene setzen.

Vor gar nicht langer Zeit konnte in einer Kleinstadt ein Brandstifter dingfest gemacht werden, der interessante Angaben darüber machte, wie er das Feuer angelegt hatte. Er schlich sich auf eine Dachkammer, die prall von der Sonne beschienen wurde. Eine halb mit Wasser gefüllte Flasche, die eine optische Wirkung erzeugt, ließ er als Brennglas wirken. Da er die Flasche so angebracht hatte, daß die brennenden Strahlen auf einen Haufen von zertrümmtem Papier und Lumpen fielen, war es kein Wunder, daß diese Abfälle alsbald in Brand gerieten. Während diese Art der Brandstiftung jedoch höchst selten ist und an eine gewisse Intelligenz herankommt, findet man zum Teil folgende Art der Brandlegung: Der Brandstifter muß darauf bedacht sein, das Feuer möglichst schnell zum Entfachen zu bringen. Darum wird er das Feuer erstensmal an mehreren Stellen zugleich anlegen und dann wird er den Brand dadurch beschleunigen, daß er die abrennenden Stellen vorher mit Petroleum begießt.

Ich sprach vorhin nur von der Brandstiftung durch Nachlässigkeit, durch Geisteskrankheit und aus politischen Motiven. Es gibt jedoch noch andere Arten von Brandstiftern, die nicht kriminell, sondern rein medizinisch zu werten sind. Das sind die sog. Rubeolabrandstifter. Sie nehmen in der Tat einen ganz wesentlichen Platz in den Reihen der Brandstifter ein. Ramentisch auf dem Lande, wo die Sinne des heranwachsenden Mädchens und des Jünglings nach einer sensationslustigen Betätigung drängen, findet man solche Brandstiftung nicht selten. Vor etwa zwei Jahren wurde in Mittelschlesien Feuer auf einem großen Bauernhof angelegt, dem der ganze Bau zum Opfer fiel. Man wäre das Täters niemals habhaft geworden, wenn ein anderer Bauer nicht zufälligerweise ein Mädchen dabei angegriffen hätte, wie sie gerade in einem Hühnerstall Feuer legen wollte. Er brachte das Mädchen zur Polizei, und hier stellte sich später heraus, daß die Täterin die Tochter des Großbauers war, dessen Gehöft zuerst in Flammen aufging. Sie hatte eben infolge einer Zwangsvorstellung oder einer ausbrechenden Phantasie ihrem Vater das Gehöft angezündet.

Polizeilicherseits sind ja alle Vorkehrungen getroffen, um den Brandstiftern zuleibe zu gehen. Aber man wird die Brandstiftung natürlich niemals gänzlich unterbinden können. Rachejüchtige und geisteschwache Menschen verfallen zuweilen auf Pläne, die so ausgeklügelt sind, daß es beim besten Willen nicht gelingt, diese zu vereiteln. In Anbetracht der Tatsache aber, daß in den letzten Jahren durch das Un-

## Der fehlende Pfennig

Man hört täglich Vorschläge, durch welche die wirtschaftliche Not, die gerade in der Landwirtschaft sehr groß ist, gelindert werden soll. Nicht immer sind diese Vorschläge von Bedeutung und überhaupt ausführbar und was ein besonderes Übel ist, sie werden gelesen und sind andern Tags vergessen. Darum sollte man Beispiele geben, die jeder Landwirt versteht und deren Nützlichkeit beweisend vorlegt wird.

In der Landwirtschaft besonders liegen die Verhältnisse sehr im Argen. Sieht man sich die Handelsbilanz für Ein- und Ausfuhr von Molkereiprodukten an, so sieht man, daß wir jährlich über 2 Millionen Zentner Butter vom Ausland einführen. Haben wir nun wirklich im Reiche so wenig Milch? — Oder welcher Grund ist hierfür maßgebend? — Wir haben 10 Millionen Kühe, die ca. 22 Milliarden Liter Milch geben. Von diesen 22 Milliarden Liter Milch werden ca. 8 Milliarden Liter zum Frischverzehr benötigt. Weitere 3—4 Milliarden Liter Milch werden molkereifertig erfaßt und zu Butter und Käse verarbeitet, während fast 10 Milliarden Liter kein Bauer verarbeitet und verfrachtet werden. Bekanntlich führen wir nur ganz erstklassige Butter vom Ausland ein. Der Mangel an inländischer Qualitätsbutter ist auch der Hauptgrund für diese enormen Einfuhrziffern. Butter ist genügend am Markt, aber die Qualität befriedigt nicht und deshalb wird feinschmeckende Auslandsbutter der im Inlande erzeugten vorgezogen. Wie lassen sich aber solche Zustände beseitigen?

In den letzten Jahren haben namhafte Wirtschaftler tiefe Frage studiert und Maßnahmen getroffen, um die deutsche Butterqualität zu verbessern. Soweit Molkereien in Frage kommen, ist durch Gewinnung und Ablieferung von Qualitätsmilch, also durch Kontrollen über Fettgehalt, Reinlichkeit, Bakterienarmut und Säuregradbestimmung viel geleistet worden. Bei dem höchsten Prozentgehalt jedoch, der beim Bauern verbleibt, sind derartige Maßnahmen nicht möglich und doch ist es außerordentlich erwünscht, daß auch der Bauer diesem Qualitätsproblem mehr Aufmerksamkeit schenkt. Wenn es nur gelingt, daß er hiedurch je Liter einen Pfennig besser verwerthen kann, dann sind dies bei den beim Landwirt verarbeiteten jährlich 10 Milliarden Litern Milch 100 Millionen Mark. Dies ist ein Viertel derjenigen Summe, die Deutschland jährlich für die Buttereinfuhr ausgibt. — So sehr schwer ist es eigentlich nicht, diesen „fehlenden Pfennig“ durch Qualitätsverbesserung herauszuholen. Es ist verständlich, daß mancher Landwirt seine Milch aus vielerlei Gründen nicht zur Molkerei liefert. — Einmal spielen Verhältnisse eine Rolle, ein andermal kann der Landwirt infolge Zucht und Mast seine Magermilch nicht entbehren. Aber immer ist das Milchfett frei und gerade dieses Milchfett ist es ja, welches zu Butter verarbeitet wird. Wenn nun der Landwirt dieses Milchfett, also den Rahm, nicht zur Butterherstellung in eine Molkerei sendet, so sollte er wenigstens durch eine entsprechende Rahmbehandlung Sorge dafür tragen, daß er bei der Eigenbutterung

eine bessere Butter auf den Markt bringt. Vor allen Dingen ist der Rahm sofort von der Zentrifuge weg gut zu kühlen und kühl aufzubewahren. Man legt am Tage vor dem Buttern die saure Magermilch, und zwar etwa ein Zehntel bis ein Zwanzigstel des Rahmquantums als „Säureweder“ an, dadurch wird dann der Rahm bis zum andern Tag dickfäutig und die fertige Butter ist aromatischer und haltbarer. Natürlich muß nach dem Zusehen des Säureweders der Rahm am Tage mehrere Male gut durchgerührt werden. Auch gehört in jede Milchkanne ein Thermometer, damit der Rahm in stets entsprechender Temperatur ins Butterfaß kommt und die Butterung nicht zu lange dauert, wodurch meist eine krümelige Butter entsteht, andererseits bei zu warmem Rahm eine zu weiche und schmierige Butter. Besser natürlich ist es, wenn die Landwirte alle ihren Rahm zur Molkerei liefern, weil in dieser mit modernen Maschinen ausgestatteten Molkerei durch geschultes Personal eine Markenbutter hergestellt werden kann. Wenn wir also im Inlande unsere Butterqualität haben, dann wird der deutsche Verbraucher ebenso gerne deutsche Butter essen.

Auch die Leistungszucht spielt im Wirtschaftsleben eine große Rolle, die aber der einzelne Bauer immer noch zu wenig beachtet. Wenn sich der Landwirt eine neue Maschine anschafft, dann will er von der Fabrik genau wissen, welche Leistung diese hat und wie sich die Betriebskosten berechnen. Dies ist auch sehr richtig, denn, wenn die Maschine sich nicht rentiert, oder die Untkosten sind im Verhältnis zur Leistung zu hoch, dann ist die Maschine unbrauchbar für den landwirtschaftlichen Betrieb. — Genau so ist es bei der Milchviehhaltung. — Wenn nun auch die Tiere keine Maschinen sind, so muß der Landwirt dennoch gerade hier sehr genau den „Ertrag“ berechnen. Viele Tiere leisten entsprechend der Futtergabe nichts. Das Futter wird also in das Tier hineingefüttert, aber die Leistung ist so niedrig, daß eine Rente nicht herausgewirtschaftet werden kann. Diese Tiere müssen wohl oder übel je eher je besser ausgemerzt werden. Nicht allein die Fütterzahl spielt eine Rolle, sondern auch der Fettgehalt — denn „der Gehalt macht's!“. Immer mehr wird die Milch nach Fettgehalt bezahlt und immer deutlicher lernt es auch der Landwirt, daß aus einer Milch mit 3,2 Prozent erst ein Pfund Butter aus ca. 13 1/2 Litern Milch und bei 4 Prozent schon aus 11 Litern erzielt wird. Wir müssen also dahin streben, auch die Qualität unserer Milch zu verbessern! Wenn dies durch entsprechende Futtergaben (Kühe) gemacht wird und es gelingt, den Durchschnittsfettgehalt unserer Milch je Kuh um ca. zwei Zehntel Fettprozent zu steigern, so macht dies bei 22 Milliarden Litern erzeugter Milch 4,4 Milliarden Fettprozent oder rund 1 Million Zentner Butter, somit die Hälfte der Auslandsbuttereinfuhr. Zu einem Pfund Butter benötigt man bekanntlich 43—44 Fettprozent.

Hieraus ist zu ersehen, daß immer wieder mit dem fehlenden Pfennig oder mit kleinen Bruchteilen geredet werden muß, wenn wir unsere Wirtschaft heben wollen, natürlich muß man die Sache bei der richtigen Seite anfassen und das ist: Leistungs- und Qualitätsproduktion!

wesen der Brandstifter Millionenwerte vernichtet wurden, sollte jeder Mensch darauf bedacht sein, sein Haus zu hüten. Das ginge auch in den Großstädten, wo viele Mietsparteien in einem Hause wohnen sehr gut. Würden sich die Mieter der Mühe unterziehen und des öfteren den Boden oder die Dachkammern inspizieren, hätte man die Genugtuung, daß immer alles in Ordnung ist, abgesehen davon, daß es dann vielleicht möglich ist, ein wirklich ausgetretenes Feuer im Keime zu ersticken.

Schließlich gibt es noch eine Reihe von Menschen, die im Walde mutwillig Feuer anlegen, weil sie mal einen „Waldbrand sehen wollen“. Sie wissen nicht, daß sie dadurch oftmals Millionenwerte vernichten, die dem Volksvermögen entzogen werden, abgesehen davon, daß aus einem vom Brand heimgesuchten Waldboden in den ersten drei Jahren nichts wieder aufgeforscht werden kann. Andere werden aus Unachtsamkeit Brandstifter, indem sie an verbotenen Stellen kochen und das Feuer hinterher vergessen auszulöschen. Auch ein achtlos fortgeworfener Zigarettenstummel kann eine Feuersbrunst hervorrufen! Wie heißt doch das wahre Sprichwort:

„Aus einem kleinen Fünkchen wird oft ein großes Feuer!“

## Erlebte Weltgeschichte.

Von Arnold Höllriegel \*)

Nun bin ich bei Meringan im Zentrum der Baumwoll-Plantagen. Ich lasse das Auto halten und gehe zu Fuß durch die endlosen Felder, die eben in Blüte stehen. Ich bin ganz entzückt von der Schönheit des Landschafts.

Mitten aus dieser blühenden sonnigen Ebene ragt etwas Starres und Technisches: eine große, sachlich-kühle Fabrik, eine Anlage zur Entfernung der Samenterne aus der Baumwollkerne. Ich trete in die Fabrikräume ein und finde ein Surren und Wirbeln von Rädern, von Transmissionsen, große stählerne Rechen können die Wolle, mechanische Pressen fertigen mächtige Ballen aus dem weißen Wollgefloss.

Und ich sehe einen ungeheuren Neger, fast vollkommen nackt, seine titanischen Glieder mit Öl gesalbt, so daß er glänzt wie ein großer Ötze aus schwarzem Erz — sehe ihn dastehen an einer blanken Maschine; er tut, er ist selbst wie eine Maschine, immer und immer wieder den gleichen Griff mit einer mechanischen Ruhe.

Dreißig Jahre dürfte er alt sein, schätze ich. Folglich ist er wohl früher ein Sklave gewesen.

Und jetzt also ist er frei, bedachte ich. Ich frage den gelbbraunen levantinischen Wertmeister, der mich in dem Betriebe herumführt, welchen Tagelohn dieser freie Neger so etwa bekommen dürfte. Der Grieche, oder ist es ein Kopte, macht: Oh, der! — Das ist ein sehr guter Mann und gut bezahlt. Er bekommt einen englischen Schilling täglich.

Ich bleibe stehen, starre den großen Neger an. Er klammert sich gar nicht um mich, er tut immer den gleichen Griff in einen großen Rechen hinein, der rasend hinunterklappt zu dem Wollhaufen.

Dazu ist schließlich Gordon gestorben, denke ich — damit eine Stahlmaschine in Meringan, Provinz Senaar im

Sudan, die Baumwolle säubern kann, die in Manchester eine andere klappernde Stahlmaschine verarbeitet wird. Dieser schwarze Arbeiter hier in Senaar wirft dem weißen Arbeiter drüben in England die Ballen zu; der wirft einen Ballen Kattunstoff wieder in den Sudan zurück, in die Negerdörfer. Und zugleich kommt ein Lehrer ins Negerdorf, von Europa zivilisiert, und rät — Hemden zu tragen, Hemden aus Baumwollstoff.

Ich bedachte: der Held, der mir teuer ist, Charles G. Gordon, ist für den einen Schilling gestorben, den der Neger jetzt täglich als Lohn erhält. Er ist kein Sklave mehr; er bekommt einen Schilling — und kann folglich Baumwollstoffe aus Manchester kaufen.

Das ist nun, denke ich, die Entscheidung der Weltgeschichte zwischen dem Mahdi und General Gordon. Sie waren einander ähnlicher als sie tusten, beide Träumer und Schwärmer — nur steht, letzten Endes, Gordon für Baumwolle und der Mahdi für ästhetische Nachtheit. Jeder Baumwollballen aus dem Sudan ist wie ein Denkmal für General Gordon, und dennoch hat niemand den Zivilisationsbetrieb mehr gehaßt als er.

Ich sehe noch immer den Neger an, der hinter der blanken Maschine steht. Um den ist der Kampf gegangen. Seine Zukunft stand auf dem Spiel, als der Mahdi mit Gordon kämpfte. Zwischen Bettelschale und Eggenierungsmaschine, zwischen Gebetsruf und Fabrikfeuer lagen die Lefe Afrikas. Die Partie ist entschieden; der Sudan des Mahdi, in Wahrheit das ganze Schwarz-Afrika, ist heute schon voll von Motoren und Autos und Eisenbahnen und Wasserbau und Maschinen und Handel und Wellblechschuppen und Radio. Der Mahdi lehrte: einer Bettelschale bedarf der Mensch, eines Wanderstabs, eines geflickten Hemdes.

Gordon ist zuerst unterlegen und hat dann gesiegt. Aber seinem Märtyrergut wachsen die Baumwollstauden. Manchester bekommt sein Rohmaterial und sein Absatzgebiet. Der Neger, der früher ein Sklave war, bekommt seinen Schilling täglich. Das alles hat Charles G. Gordon, ein Idealist ohne Wirtschaftsverständnis, zwar gar nicht gewollt, aber dennoch geschaffen.

\*) Die Derwischkämpfe im Sudan unter der Führung des Erwarteten Mahdi bei Arnold Höllriegel in seinem neuesten Werk: Die Derwischkämpfe (Verlag von der Bucherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43, 382 Seiten, in Halbleber gebunden 2,90 RM.) an Hand eigener Nachforschungen auf einer Reise durch den Sudan unter ganz neuen Gesichtspunkten meisterhaft gestaltet. Vorliegender Abschnitt ist diesem hochinteressanten Werk entnommen.



...und nun noch etwas  
**MAGGI-Würze.**  
sie verbessert den Geschmack  
und erhöht die Bekömmlichkeit  
von Suppen, Soßen, Gemüse,  
Salaten, Fischgerichten,  
Eierspeisen usw.

# Zumpe macht Karriere

Das Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Körner

Der Minister hatte Gelegenheit, mit seiner Frau ein paar Worte zu wechseln.

„Ist die Stimmung nicht ganz vorzüglich, Margot?“ Sie lächelte. „Ganz reizend! Schau nur, wie selig dein Bruder ist. Dieser Zumpe ist doch ein Teufelstier, der reinste Zauberkünstler. Wo er ist, da ist das Lachen! Jawoll! sag! dein Bruder! Schau doch nur, zärtlich wie einen Sohn schaut er Zumpe an. Ach, weißt du, Ugel... ich wünschte, dein Ministerialdirektor stüße in Antons Haut! Was wäre das für eine Ehe geworden...“

„Ja!“ seufzte der Minister. „Da hast du schon recht! Alles ist eben nicht beieinander! Was meinst du zu dem jungen Koch?“

„Es ist ein netter Mensch! Er macht Utschi sehr die Cour!“

„Ja... und... ganz ernsthaft, Margot!“

„Wie meinst du das, Ugel?“

„Ich meine, ich werde mich nicht wundern, wenn... wenn der Bankier in nächster Zeit um Utschi für seinen Sohn anhängt.“

„Du meinst... daß es ernsthaft ist?“

„hm... ja!“

„Und... du! Wie würdest du dich stellen, Ugel?“

„Was soll man sagen, liebste Margot... es wäre mir lieb... wenn Utschi... eine gute Partie machte, aber... ich würde ihr nie Zwang auferlegen. Es ist unsere Einzige!“

Sie sah ihn dankbar an.

„Ja... es ist immer das Beste! Das Mädel soll selbst tun, was es will.“

Gegen 11 Uhr verabschiedeten sich die Gäste.

Heinrich, der sich schon weit sicherer fühlte, machte der gütigen Wirtin einen artigen Krachfuß.

Utschi aber sagte vorwurfsvoll, leise zu Anton: „Sie sind ein ganz schlimmer Mensch, Anton! Nicht ein einziges Mal haben Sie mit mir getanzt!“

„Aber Sie waren doch dauernd mit Beschlag belegt! Der... dieser etelhafte Kerl... er hat Ihnen ja keine Minute Ruhe gelassen! Utschi... Ihr Versprechen! Nicht heiraten!“

Sie lachte fed: „Ich denke dran!“

„Und...“ fuhr Anton leise fort, „wenn Sie sich in diesen Banddirektorsohn verlieben... ich kündige Ihnen die Freundschaft!“

Sie antwortete munter: „Gut... wir reden vorher noch einmal darüber, Anton! Ehe ich's tue, sage ich's Ihnen!“

„Wenigstens ein Trost! Wiedersehen, Utschi! Angenehme Ruhe!“

Damit ging er die Treppe hinab.

Unten umarmte Quecke seinen Freund Anton: „Herr Zumpe... das war doch ein herrlicher Abend! Ach, jetzt würde, das merke ich, Tausend Energien fühle ich in mir!“

Befragt sah ihn Zumpe an.

„Herr Quecke... um Gottes willen... werden Sie mir kein Dichter! Ich habe jetzt nämlich was mit Ihnen vor!“

„Was denn?“

„Einen kleinen Sauser, mein Vieber! Zunächst gehen wir nach der Boghschule des Bogvereins „Knockout!“

„Boghschule?“

„Ja freilich, ich will Sie einführen, Sie sollen bogen lernen.“

„Um Gottes willen!“ stöhnte Quecke auf.

„Was! Feigling! Memme!“

„Nein, ich... ich will ja... ja, ich will!“

„Gut! Ich verspreche Ihnen auch, daß Sie heute ganz glimpflich behandelt werden. Heute nehme ich Sie nicht schärfer heran.“

In der Boghschule des Bogvereins „Knockout!“ wurde Zumpe mit donnerndem Hallo empfangen.

Man kannte ihn noch nicht lange, nicht mehr als ein halbes Duzend mal war Zumpe zu Gaste gewesen, aber sie wußten, daß er „Klasse“ war. Im Verein gab es keinen Gegner mehr für ihn.

„Ich bringe einen neuen Bogchampion mit...“ sagte Zumpe. „Das heißt, er ist es noch nicht, aber ich werde es aus ihm machen.“

Gottgegeben nichte Heinrich Quecke, dem es schalte beim Anblick dieser vielen muskelbepackten Athleten anfang bange zu werden.

„Un' wir...!“ sagte Karl Eifemann, der Vorstand, eine gute Seele, seines Zeichens Tiefbauarbeiter. „Wir haben een Jegner für Sie, Herr Zumpe! Der Amateurmeister von de Rheinprovinz, unser lieber Sportkollege Meyer aus Köln ist anwesend und brennt darauf, sich mit Ihnen zu messen!“

Meyer, ein sympathischer Rheinländer, wurde vorgestellt und die beiden schüttelten sich die Hände.

„Ein Match recht?“

„Jederzeit! Wieviel Runden?“

„Wie üblich... fünf!“

„Gemacht! Also gut... Herr Quecke... jetzt wollen wir gleich mal 'n Stückchen Bogunterricht erteilen. Sie brauchen nur zusehen. Ich gehe über fünf Runden mit dem Amateurmeister vom Rheinland.“

Während Quecke aufatmend Platz nahm, zog sich Zumpe um und präsentierte sich nach wenigen Minuten im eleganten Trikot, der an dem glänzend modellierten Körper prall anlag.

Der Kampf begann.

Der Vorstand selber machte den Kampfrichter.

Beide Kämpfer waren Schwergewicht, beide machten einen guten, durchtrainierten Eindruck.

Der Kampf begann.

Ruhig im Tempo. Zumpe hielt zurück. Aber das sah auch Quecke und bewunderte die außerordentliche Schnelligkeit seines Freundes Zumpe, der sicher und elegant durch den Ring tänzelte, den Schlägen auswich und den Gegner allmählich stärker bedrängte.

Drei Runden waren vorbei.

Ruhig meinte eins der Mitglieder: „Paßt uff... jetzt dreht Zumpe auf. Der kann ihn hinlegen wie er will.“

Und es kam so. Zumpe drehte auf, riß die Führung an sich und bedrängte Meyer-Rheinland heftig.

„Er läßt ihn noch über die Runde kommen!“ sagten sie alle.

So war es auch.

In der letzten fünften Runde drehte Zumpe aber so auf und genau 12 Sekunden nach Beginn hatte Zumpe seinen Gegner R. o. geschlagen.

Begeisterung. Man trug Meyer, der rasch wieder zu sich kam, in die Ecke und umdrängte Zumpe, dessen Atem ganz ruhig ging, begeistert.

Meyer in seiner Ecke nahm es mit gutem Humor hin.

„Kinder...“ sagte er, „ich kann euch sagen... ein bildschöner Rinnhaken! Hinfallen und aus! Zumpe... Mensch, Sie sind grobe Klasse! Sie müssen Berufsboger werden!“

„Keine Lust!“ erklärte Zumpe. „Das tue ich erst, wenn nichts mehr geht. Also... Heinrich... jetzt haben Sie einmal gesehen, wie man bogt. Morgen gehts mit der ersten Sektion los, wenn wir aus dem Wintergarten kommen.“

„Jawohl!“ entgegnete Quecke, aber es kam etwas gedrückt heraus.

Ganz offen sei es gesagt... sie kamen früh um fünf gemeinsam bei Quecke an. Sie hatten alle beide, wie man so sagt, einen gehasht. Quecke ganz besonders, ohne Zumpes kräftige Unterstützung war es nicht möglich, ihn nach der Wohnung zu bringen, wo Vater Quecke angstvoll auf seinen Sohn wartete.

„Um Gottes willen...!“ stöhnte er auf, als sein Stolz über die Türschwelle stolperte und glücklich lallte: „Papa... ich... oh... das war ein... ein schöner Tag... ein herrlicher Tag!“

Der alte Herr schüttelte den Kopf. Er begriff nicht.

„Herr Zumpe... wollen Sie mir nicht eine Erklärung geben?“

„Augenblick, Herr Quecke. Wir wollen Heinrich erst mal ins Bett verfrachten, dann stehe ich Ihnen zur Verfügung.“

Das geschah auch, und nach wenigen Minuten saßen sich die beiden Männer gegenüber.

„Sie machen ja schöne Geschichten mit meinem Sohne!“ sagte Quecke vorwurfsvoll. „Er hat sonst keinen Alkohol getrunken!“

„Herr Quecke, Heinrich hat sein neues Leben eingeweicht!“

„Neues Leben? Das verstehe ich nicht!“

„Also... Hand aufs Herz... Herr Quecke... haben Sie nicht gefunden, daß Heinrich bis jetzt immer ein... Jammerlappen war?“

„Aber erlauben Sie mal!“

(Fortf. folgt.)

## Jugendherbergen und Jugendwandern.

Ein Reichswerbetag.

Wie im vorigen Jahre, so soll auch 1931 wieder in Gestalt eines einheitlichen Reichswerbetages für Jugendherbergen und Jugendwandern gewonnen werden. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, hinter dem mit einer seltenen Einmütigkeit die Jugendverbände aller Richtungen und alle Freunde des Wanderns und der Jugend stehen, hat sich zur Aufgabe gestellt, auch jetzt wieder durch eine Reihe von Veranstaltungen verschiedenster Art die vielgestaltige Bedeutung des Jugendherbergswesens und des Jugendwanderns als vorbeugende Erziehungsmittel besonderer Art in die breiteste Öffentlichkeit zu tragen. Die Ortsgruppen und Gaue dieses Reichsverbandes rüsten sich seit Monaten zu umfassender Werbearbeit, wobei sie tatkräftige Unterstützung bei den Jugendverbänden und den Schulen finden. Am 16. und 17. Mai, in einzelnen Gegenden später, soll in möglichst allen Orten des ganzen Reiches in irgend einer Form für das Jugendherbergswerk gewonnen werden, Filme und Lichtbilder stehen für die Werbung bereit, Jugendgruppen und Schulklassen werden sich gerne in den Dienst der guten Sache stellen, Straßen- und Haus-sammlungen in Verbindung mit Mitgliederwerbungen sind geplant. Umzüge, Saalveranstaltungen und Volksfeste im Freien sollen Zeugnis ablegen von der umfassenden Idee, die hinter dem Jugendherbergswerk steht.

In der heutigen Zeit der Not, wo alle behördlichen Stellen eine radikale Sparpolitik betreiben, will der Jugendherbergverband bewußt das ganze Volk zur Selbsthilfe aufrufen für ein Werk, das in vorbildlicher Weise den Gedanken der Volksgemeinschaft verwirklicht und daher Sache des ganzen Volkes werden sollte. Wer wollte sich dem Rufe zur Mitarbeit und zur Mithilfe verlagen, wenn es um ein Werk geht, das der gesamten deutschen Jugend dient? Wer würde nicht freudig die Gelegenheit benützen, um seine Scherflein herzugeben für ein Werk, bei dem jeder Pfennig nutzbringend angelegt wird? Wer würde nicht freudigen Herzens mitmachen wollen, wo es sich darum handelt, die große Zahl der schlechten Jugendherbergen auszubessern und mit dem Notwendigsten an Betten, Matratzen und Decken zu versehen.

Möge der Ruf ein gutes Echo bringen und der Reichswerbetag für Jugendherbergen und Jugendwandern ein deutlich fühlbarer Ruf vorwärts zu seinem vorbildlichen Netz traulicher Jugendherbergen im ganzen Reiche werden.

### Lied der Jungen.

Es rauscht die Welt, und es blüht der Mai,  
Am Dorn die Knospen springen;  
In uns ein lachender, jubelnder Schrei:  
Du, du siegende Lust, jung sind wir und frei,  
Das Gaffen und das Vollbringen!

Wir sind die Kraft, die durchsonnt und hellt,  
Sind Brandung und fromme Stille,  
Sind Weg und Leuchte der wirren Welt,  
Und wo nur ein Lichtlein in uns fällt,  
Aufstammt es in Tat und in Wille!

Die Himmel lohn, und die Wiesen blühen,  
Die Lerche steigt aus den Saaten;  
Herrgott, laß brennen und laß glühn,  
Daß wir im Rausch und heißem Mühn  
Reifen und wohl geraten!

Wilhelm Lennemann.

### Reise und Verkehr.

Amlicher Taschensfahrplan der Reichsbahndirektion Wuppertal und Essen für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet. 56. Jahrgang, erste Sommerausgabe vom 15. Mai 1931. Vertrieb durch A. Martini & Grilltesien, G. m. b. H., Wuppertal-Elberfeld. Preis Mk. —.90.

Am 15. Mai tritt der neue Sommerfahrplan in Kraft. Schnelle und zuverlässige Auskünfte über alle Verbindungen des „Total- und Fernverkehrs“ gibt der „Amliche Taschensfahrplan für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet“, der soeben neu erschienen ist. Er ist zum Preise von Mk. —.90 in den Buchhandlungen und an den Fahrkarten-ausgaben zu haben.

Der von der Reichsbahn-Direktion Frankfurt am Main bearbeitete und am 15. Mai in Kraft getretene amtliche Taschensfahrplan (Verlag von Carl Ritter G. m. b. H., Frankfurt a. M. - Süd) ist erschienen. Infolge seiner übersichtlichen Anordnung und sonstigen Vorzüge hat sich derselbe viele Freunde beim reisenden Publikum erworben und dürfte auch jetzt, zur beginnenden Reisezeit, wieder stark begehrt werden. Preis 1.— Mk.

## Einmal hin-einmal her-gleich blinkende Reinheit!



Der neue praktische Streusiebverschluß.

Sonnenschein lacht Sie an — Sonnenschein durch Ata! Es macht Freude mit Ata zu arbeiten. Es spielt keine Rolle, ob es Metall, Holz, Glas oder Stein ist — alles strahlt in schönster Pracht. — Ata ist fein und sichert höchste Ergiebigkeit! Die handliche Streufasche macht das Putzen bequem! Für Pfennige so viel gute Qualität! Für Pfennige Sonnenschein im Heim! Verstehen Sie nun, warum Millionen Hausfrauen in aller Welt begeisterte Atafreundinnen sind? Volks-Putzmittel — das ist



Henkel's Putz- und Scheuerpulver **ATA** putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den Persil-Werken.

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkels

imi A 162/31 c

wandern.

wieder in Ge-  
für Jugendher-  
en. Der Reichs-  
inter dem mit  
nde aller Rich-  
nd der Jugend  
t wieder durch  
enfter Art die  
gswesens und  
rzehungsmittel  
zu tragen. Die  
des rüftigen  
wobei sie tat-  
nden und den  
zeln Gegen-  
ganzen Reiches  
gewerk gewor-  
die Werbung  
ben sich gerne  
en- und Haus-  
verbungen sind  
Volksthe im  
assenden Idee,  
ördlichen Stel-  
der Jugend-  
ur Selbsthilfe  
Weise den Ge-  
d daher Sache  
sich dem Rufe  
nn es um ein  
d dient? Wer  
en, um seine  
eder Pfennig  
t freudigen  
n handelt, die  
auszubessern  
atragen und  
d der Reichs-  
wandern ein  
vorbildlichen  
reiche werden.

antreten mußten. Auch hier wurde für die nötige Unter-  
haltung gesorgt. Am 1/10 Uhr fuhren wir in unser Heimat-  
dorf zurück. Wir trennten uns in dem angenehmen Bewußt-  
sein, einen schönen Tag voll ungestörter Freude gemeinsam  
verlebt zu haben.

**\*\* Banke.** Reger Verkehr im Stetal. Der Ver-  
kehr im Stetal war am Himmelfahrtstag ein recht reger.  
Auf dem Bahnhof war Hochbetrieb. Der Wirt, der in  
jeder Weise für seine Gäste gesorgt hatte, konnte kaum alle  
Wünsche erledigen. Von Siegen waren einige Omnibusse  
der Kreisbahn zum Bahnhof eingefahrt. Was wohl wenige  
erwartet hatten, wurde dort geboten. Sogar ein Tanzboden  
war gelegt und eine Kapelle spielte lustige Weisen. Ein kleiner  
Wandertrupp erregte großes Aufsehen. Ein Wanderbusche  
führte auf einem primitiven zweirädrigen Karren, der früher  
einen Kinderwagen ergänzt hatte, das Wandergepäck. In  
Sohl und Heiligenborn konnte man ebenfalls kaum ein Reit-  
pferdchen und einen lebenden Trunk erhalten. Trotz der  
schweren Zeit hatten es viele nicht unterlassen, dem Alkohol  
reichlich zuzusprechen, daß der wirtliche Sinn der Himm-  
elfahrtswanderung verloren ging und dieselben eine Last für  
ihre Mitmenschen waren.

**\*\* Fischelbach.** Jubiläum. Gestern konnte der Be-  
triebsführer Ludwig Dietrich auf Grube Sonderbach auf  
eine 40jährige Tätigkeit in dem Grubenbetrieb der Fürstlichen  
Verwaltung zurückblicken. Durch seine Schaffenskraft wurde  
der Betrieb vollkommen modernisiert. Herr Dietrich ist vielen  
ein treuer Freund und Berater. Ein „Glück auf“ dem Ar-  
beitsveteranen.

**\*\* Elhoff.** An seinen Verletzungen gestorben  
ist am Himmelfahrtstag der bei dem Motorradunfall in  
Mertshausen am letzten Sonntag schwer verunglückte erst  
32 Jahre alte Georg Benner jr. von Elhoff. Seine Witwe  
und ein unmündiges Kind betrauern den Tod ihres Er-  
nährers, wie auch die Familie Benner den Sohn und  
Bruder. Der Verunglückte, der, wie fast mit Bestimmtheit  
anzunehmen ist, durch den außerordentlich starken Blutver-  
lust seinen Tod gefunden hat, hätte vielleicht gerettet werden  
können, wenn ihm rechtzeitig ein Verband angelegt worden  
wäre. Es sollten daher junge und ältere Leute auch in den  
Dorfschaften bereit sein, sich als Sanitäter ausbilden zu lassen,  
damit sie bei Unglücksfällen sofort helfend zur Stelle sind.

## Turnen • Spiel • Sport.

### Handball.

**Turnverein Niederlaasphe.** Am morgigen Sonntag hat  
die 1. Mannschaft des hiesigen Turnvereins die 2. Mann-  
schaft des Turnvereins Straßersbach zu Gast. Die Spieler  
werden bestrebt sein, dem Zuschauer ein Spiel vorzuführen.  
Wie man es von Turnern gewohnt ist.

**Freundschaftsspiel Turn- und Sportverein 1895 Gräde-  
brück 2. gegen T.V. Geisweid 2.** Das noch fällige Rückspiel  
wird am morgigen Sonntag ausgetragen. Geisweid stellt  
eine spielfähige Mannschaft. Die Grädebrücker werden sich  
aber den Sieg nicht nehmen lassen, zumal sie auf eigenem  
Platz im Vorteil sind. Spielbeginn 2 1/2 Uhr.

### Fußball.

**Sportverein 1921 Feudingen.** Der Sportverein Feu-  
dingen beschließt am morgigen Sonntag mit einem Meis-  
terschaftsspiel auf eigenem Gelände gegen Fußballverein Mar-  
bach die diesjährige Spielserie. Marbach wird Feudingen  
ein gleichwertiger Gegner sein, so daß das Spiel dem letzten  
Treffen gegen Wommelschhausen qualitativ nicht nachstehen  
wird und infolgedessen äußerst spannend werden dürfte. An-  
fang 3 Uhr.

### Die Zwischenrunde.

Es werden an dem morgigen Sonntag im  
Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft folgende  
Spiele zum Austrag kommen. Zwischenrunde: Her-  
tha BSC. — Sp. Bgg. Fürth; Hamburger SV. — Ein-  
tracht Frankfurt; Dresdener SC. — Holstein Kiel; Vor-  
runde: 1860 München — Meidericher SV.  
Die Sensation sämtlicher Fußballergebnisse des Feier-  
tages ist der 5:2-Sieg, den Frankreich im Vorrundenspiel  
gegen England errang, und selbst dann, wenn man be-  
rückichtigt, daß England nicht mit allerstärkster Mannschaft  
angetreten war. Man wird für die Folge im interna-  
tionalen Fußball auch mit Frankreich als gleichberechtigtem Ge-  
gner zu rechnen haben.

## Aus Nah und Fern.

**— Herdorf.** Wenn ich erlösen wäre... Ein  
beiteres Dorkommis, welches verdient, an die Deffentlichkeit  
zu gelangen, hat sich hier zugetragen. Mehrere Schulkinder  
helften am Mühlengraben, als plötzlich eines von ihnen, ein  
7jähriger Knirps, im nassen Element versank. Auf das  
Hilferufen der anderen eilte ein in der Nähe beschäftigter  
Arbeiter herbei, dem es gelang, den Knaben ans Ufer zu  
bringen. Als der kleine feste Boden unter sich fühlte und  
sich von seinem Schreck erholt hatte, hub er plötzlich an:  
„O, wat soll ech Schlein da minner Mutter kriegen hon,  
wenn ech erlösen wäre?“

**— Bad Ems.** An der Lahn werden wieder  
Holzstohlen gebrannt. Das vielfach festgelegte Köh-  
lergewerbe wird in den Wäldern zwischen Rhein und  
Lahn immer noch vereinzelt betrieben, da die Holzstohle  
für bestimmte Industriezweige, besonders für chemische  
Werke, unentbehrlich ist. Gegenwärtig werden auch bei Bad  
Ems, unmittelbar am Lahnufer, größere Holzstohlen ver-  
loht, so daß während drei bis vier Meilen brennend zu sehen  
sind.

**— Kassel.** Zu dem Kommunistenüberfall auf Kassel  
Stahlhelmleute erfährt man noch, daß fast sämtliche Stahl-  
helmleute verletzt worden sind, davon vier sehr schwer. Der bei  
dem Überfall ums Leben gekommene 39jährige Kaufmann  
Lea hat einen furchtbaren Schlag mit einer eisernen Brech-  
lange auf den Kopf erhalten. Er starb bereits nach einer  
Stunde; er hinterläßt eine mittellose Witwe, die, da sie einen  
Arm verloren hat, erwerbsunfähig ist. — Trotzdem das  
Überfallkommando in kurzer Zeit am Tatort erschien, war  
von den Angreifern keine Spur mehr zu finden. Auch eine  
gründliche Absuchung des Geländes blieb erfolglos.

**Ausfliegerauto verunglückt.** In der Kolonie Fichten-  
walde bei Berlin kippte ein Lastkraftwagen, der mit etwa  
20 Ausflüglern aus Charlottenburg besetzt war, in einer Kurve  
um, und die Insassen stürzten auf die Straße. Zehn Per-  
sonen wurden verletzt, drei davon so schwer, daß sie ins Kran-  
kenhaus verbracht werden mußten.

**!! Bönn.** (Die Veruntreuung bei der Orts-  
rankenasse Sieglar.) Bei der Allgemeinen Orts-  
rankenasse in Sieglar (Siegtreis) hatte der Geschäftsführer  
Josef Over 72 000 Mark unterschlagen. Over flüchtete, bis  
es schließlich gelang, ihn durch Rundfunk in Düsseldorf fest-  
zunehmen. Nun beschlagnahmte das erweiterte Schöffengericht  
mit dem Angeklagten, der bereits viermal wegen Steuerver-  
gehens bestraft ist. Over war geständig, er gab jedoch nur zu,  
45 000 Mark unterschlagen zu haben und ein Opfer der In-  
flation geworden zu sein. Er habe die Einnahmen der Kran-  
kenkasse wertbeständig erhalten wollen, habe den größten  
Teil in Dollars angelegt und beim Einwechseln der Dollars  
Ende 1923 einen Verlust von 7000 Mark erlitten. Als er  
nun nicht mehr ein noch aus wußte, habe er in seiner Ver-  
zweiflung der Kasse Summen entnommen, um mit diesen Gel-  
dern auf Rennplätzen das verlorene Geld zurückzugewinnen.  
Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß der Angeklagte das  
Geld nicht nur auf Rennplätzen, sondern auch in Kölner Ver-  
gnügungstätten vergeudet hatte. Das Gericht verurteilte  
ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

**!! Trier.** (Brandstiftung.) Der neunte  
Brand. In dem Dorfe Sessern im Kreise Wittlich, drach  
wiederum ein Brand aus, der neunte innerhalb kurzer Zeit,  
der aller Wahrscheinlichkeit nach wieder von einem unbe-  
kannten Brandstifter gelegt worden ist. Diesmal brannte  
es in dem Anwesen des Landwirts Ewerz, wobei Wohn-  
haus und Stallung vernichtet wurden. Beim fünften Brand  
war Ewerz die Scheune verloren gegangen. Der Brand  
griff über auf das Anwesen des Landwirts Barthel, dessen  
Wirtschaftsgebäude in Flammen aufgingen.

**— Ulm-Wiblingen.** (Vom Fahren getötet.) Ein  
etwa 18jähriger Knecht wurde von einem Fahren, den er  
aus dem Stall führen wollte, derart gestoßen, daß der Tod  
kurze Zeit darnach eintrat.

**Mit dem Ballon in die Tiefe.** In Mannheim löste  
sich ein im fünften Stock eines Hauses nach dem Hof zu  
befindlicher Ballon, auf dem sich vier Personen befanden, und  
stürzte in den Hof. Die 30jährige Ehefrau Raus blieb  
schwer verletzt im Hofe liegen und starb auf dem Transport  
ins Krankenhaus. Ihr Ehemann stürzte mit den beiden an-  
deren Personen auf den im vierten Stock befindlichen Ballon.  
Alle drei wurden schwer verletzt.

**„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen.** Das Luft-  
schiff „Graf Zeppelin“ erschien am Freitag früh halb  
4 Uhr auf der Rückfahrt von seiner Ostsee-Exkursion wieder über  
dem Bodensee. Nachdem es noch einige Absteiger in die nähere  
und weitere Umgebung von Friedrichshafen gemacht hatte,  
landete es um 6.05 Uhr glatt auf dem Wertgelände.

**Einfuhr einer Stühmauer.** Im Garten einer Gastwirt-  
schaft in Eschwege stürzte eine Stühmauer plötzlich ein. Die  
Mauer und das nachfolgende Feingewölbe begruben drei Per-  
sonen unter sich. Trotz der sofort eingeleiteten Bergungsar-  
beiten konnte ein Toter nur als Leiche geborgen werden,  
während seine Frau und ein Malermeister schwer verletzt wur-  
den; ihr Zustand ist besorgniserregend.

**50-jähriger Junge versehentlich erschossen.** Ein  
Scherpense (Naden) entlud sich die Dienstpistole eines Zoll-  
beamten, der am Fenster seines Hauses mit der Reinigung sei-  
ner Waffe beschäftigt war. Die Kugel verletzte eine Frau  
und traf ihren Jungen in den Hinterkopf, so daß er sofort  
tot war.

**— Spiritusexplosion auf dem Markt.** Auf dem Früh-  
jahrsmarkt in Gahfurt füllte die Ehefrau des Reisenden  
Sannemann aus Berlin den bereits brennenden Spiritus-  
föcher neu auf. Dabei explodierte der Köcher. Acht Personen,  
die sich an dem Stand aufhielten, wurden dabei verletzt.

**— Auto rast in Pfadfinderguppe.** Auf der Straße von  
Schwerte nach Aplerbeck kam ein von einem anderen Auto  
abgeschleppter Personenwagen, da die Verbindungsstelle plötz-  
lich riß, in eine Pfadfinderguppe. Ein Schüler wurde schwer,  
vier andere Pfadfinder wurden leichter verletzt.

**— 50 Segelboote gesenkt.** Beim ersten schweren Ge-  
witter dieses Jahres kenterten auf dem Müggelsee etwa 50  
Segelboote. Die Rettungsstationen mußten ununterbrochen  
auf den vom Sturm gepeinigten See hinausfahren, um 60  
Segler, darunter 32 Rennfahrer, vom Tode des Ertrinkens  
zu retten.

**— Drei Todesurteile gegen Frauen.** Das Landgericht  
Thorn hat in Besien drei Todesurteile gefällt. Eine Frau  
und ihre beiden Töchter wurden zum Tode durch den Strang  
verurteilt. Die Frau hatte mit ihren Töchtern ihren Mann  
ermordet.

**— Ueberfall marokkanischer Wegelagerer.** Zwei euro-  
päische Unternehmer, die sich in Begleitung eingeborener  
Arbeiter in zwei Lastautomobilen von Agnitza in Marokko  
nach Busad begeben wollten, wurden im Atlas-Gebirge von  
marokkanischen Wegelagerern überfallen. Zwei Personen wur-  
den getötet, zwei weitere schwer verletzt.

**— Riesenbrand in einer japanischen Stadt.** Die Stadt  
Sakura, etwa 150 Kilometer nördlich Tokio, ist von einem  
Riesenfeuer heimgesucht worden. Ueber 500 Häuser und  
öffentliche Gebäude sind ein Raub der Flammen geworden.  
20 Personen werden vermisst, 2500 Personen sind obdachlos.

## Der Westfalia Separator

Bestes deutsches Erzeugnis

Mit Zentralölung  
Neuarliger  
Getriebedichtung  
Tourenzähler  
Scharf entrah-  
mender Trommel

Preiswert und gut

RAMESOHL & SCHMIDT A-G  
OELDE I. WESTF.

**Reudsborg, 14. Mai.** An der Chaussee Reudsborg—  
Schleswig hatte sich eine große Zigeunertruppe, die mit  
Bären und Affen herumzieht, gelagert. Die Zigeuner woll-  
ten ihre Pferde auf die Wiese eines Gastwirtes treiben.  
Als der Gastwirt sich dies verbat, wurde er von den Zi-  
geunern umzingelt und mit einer Axt zu Boden geschla-  
gen. Er trug schwere Verletzungen am Kopfe und an der  
Schulter davon und mußte in benutzungslosem Zustand ins  
Krankenhaus geschafft werden. Der Sohn des Gastwirtes,  
der seinen Vater schützen wollte und mit einer Trense auf  
die Zigeuner losging, erhielt einen Messerstich in die  
Hand.

**Großfeuer in der Oper.** In der Staatsoper zu Romo  
brach ein Großfeuer aus, das erst nach mehr als vierstündiger  
Bekämpfung gelöscht werden konnte. Sämtliche Theaterrequi-  
siten sind vernichtet. Die Bühne ist völlig zerstört worden.  
Ein Uebergreifen auf den Zuschauerraum wurde nur durch  
den eisernen Vorhang verhindert. Durch die systematische  
Arbeit der Wehren konnte der bereits in höchster Gefahr  
befindliche Zuschauerraum gerettet werden. Bei dem Löschen  
des Brandes erlitten 40 Feuerwehrleute schwere und leichte  
Brandwunden oder Rauchvergiftungen und mußten in das  
Krankenhaus verbracht werden. Das Feuer soll durch Kurz-  
schluß in einem der Dekorationsräume entstanden sein.

## 105 Kirchen und Klöster zerstört.

Das Ausmaß der Verwüstungen in Spanien.

**Paris, 15. Mai.** Nach einer Meldung aus Madrid sind  
bei den jüngsten Unruhen in Spanien 105 Kirchen und  
Klöster zerstört worden, nämlich 27 in Sevilla, 25 in  
Malaga, 18 in Cordoba, 12 in Murcia, 14 in Valencia und  
9 in Granada. Kunstschätze von unermesslichem Wert seien  
verloren gegangen.

## Wegeners Schlitten gefunden.

Die aufrechtstehenden Schneeschuhe.

Kopenhagen, 15. Mai.

Von der Eismeerküste auf Grönland wird gemeldet, daß  
man den Schlitten, den Professor Wegeners und sein Eskimo-  
begleiter Rasmus mitführten, sowie die Schneeschuhe des  
Forschers gefunden hat. Sonst fehlt nach wie vor jede Spur  
von den beiden.

Hierzu bemerkt der Forscher Peter Freuchen folgendes:  
Daß man Wegeners Schneeschuhe im Schnee aufgestellt fand,  
zeige, daß er sie zu einer Zeit mit Willen zurückgelassen  
habe, als er sie nicht länger gebrauchen konnte. Es war  
beim 84. Kilometer. Dort breite sich schon die Landzone aus,  
wobei die Schneeschuhe beschwerlich sind. Dort befinden sich  
gefährliche Gletscherpalten, und es sei wahr-  
scheinlich, daß der berühmte Forscher in einer Gletscherpalte  
umgekommen ist.

## Blutige Zusammenstöße in Nordschweden.

Sechs Tote, sechs Verletzte.

Stockholm, 15. Mai.

Bei Sollefteå in der Provinz Ängermanland ist es zu  
blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern  
und einer Militärabteilung gekommen, wobei sechs Per-  
sonen getötet und etwa ebenso viele verletzt wurden. Noch  
niemals ist in Schweden ein derartiger Zusammenstoß  
vorgekommen.

Dazu werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die  
Leitung der Zellstoffwerke von Adalen hatte versucht, den  
Betrieb, der durch einen plötzlichen Streik lahmgelegt war,  
mit Hilfe von Arbeitswilligen weiterzuführen. Unter dem  
Einfluß kommunistischer Agitatoren wurden einige Arbeits-  
willige von einem großen Demonstrationszuge streikender  
Arbeiter schwer mißhandelt. Die Ortpolizei war mach-  
los, so daß aus der nächsten Garnison Sollefteå Militär  
angefordert wurde, das in einem Extrazug in Adalen ein-  
traf. Dort wurden die Truppen mit Steinen beworfen, wo-  
durch mehrere Soldaten verletzt wurden. Als die Masse ge-  
gen das Militär vorging, versuchte man die Anwendung  
von Rauchgasbomben. Eine berittene Abteilung  
mußte mit gezogenem Säbel zur Attacke vorgehen. Als  
die Demonstranten angingen, auf das Militär zu schießen,  
gab der befehlshabende Offizier das Kommando zu einigen  
Schreckschüssen. Als auch dies nichts half und die Gefahr  
bestand, daß die Truppen von der Volksmenge überwältigt  
werden könnten, wurde geschossen.

## Briefkasten der Schriftleitung.

An P. S. in D. Ihre Offerte haben wir an den betr.  
Auftraggeber weiter gegeben.

## Frankfurter Rundfunkprogramm.

**Sonntag, 17. Mai:** 1. Hamburger Hafentanz; 8.15  
Evangelische Morgenfeier; 9.15 Stunde des Chorgelangs;  
10.10 Laienmusik; 11.10 Vortrag über Friedrich M. Ringer;  
11.30 Bachkantate; 12. Violintanz; 12.30 Schallplatten;  
13.40 Landwirtschaftsdienst; 13.50 Stunde des Landes; 15  
Stunde der Jugend; 16. Einweihung der Segelflughalle Wies-  
baden; 16.15 Vortragsstunde; 16.50 von Hamburg: Schül-  
spiel des Arbeiter-Turn- und Sportbundes; 17.40 Konzert;  
18.40 Stunde der Frankfurter Zeitung; 19.10 Wetterbericht;  
Sportnachrichten; 19.20 Vorlesung von Wilhelm von Scholz;  
19.50 Cellokonzert; 20.30 Sinter Abend; 22.30 Nachrichten;  
22.50 Das Mikroskop beleuchtet eine Nachtigall; 23.10 Tanz-  
musik.

**Montag, 18. Mai:** 16. Aus der Schulfunkarbeit; 18.10  
Vortrag über die Ausstellungen in Bad Homburg; 18.25 Vor-  
trag über eine Forschungsreise nach Klein-Asien; 18.50 Vor-  
trag über die Jungfrau von Orleans; 19.10 Wetterbericht;  
19.15 Englischer Sprachunterricht; 19.45 Theatergespräch;  
20.15 Vortrag über Anigge; 20.30 Bericht von der Genfer  
Ratstagung; 20.40 Jazzkonzert; 22. Zeitbericht; 22.40 Nach-  
richten.

## Geschäftliches.

**Ermäßigte Commerzpreise für Ruhr-Hausbrandstohlen.**  
Das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat in Essen,  
die Verkaufsorganisation des gesamten Ruhrbergbaus, hat  
für die wichtigsten Hausbrandsorten während der Sommer-  
monate sehr erhebliche Preisermäßigungen eintreten lassen.  
Die Preisnachlässe gelten für Ruhr-Brechts, Ruhr-Anthra-  
zit und Ruhr-Anthrazit-Eisformbriketts, umfassen also Brenn-  
stoffe für sämtliche gebräuchlichen häuslichen Feuerungen.  
Die Ermäßigungen, die bis zu RM. 4.50 je Tonne be-  
tragen, treten ab 1. Mai in Kraft und werden vom Monat  
zu Monat geringer in dem Maße, daß mit dem 1. Sept.  
die normalen Preise wieder erreicht werden. Es ist hiermit  
eine außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit für die  
doch unumgängliche Beschaffung des Brennstoffvorrates ge-  
geben.

Helene Roth  
Ernst Feuring

geben ihre Verlobung bekannt.

Laasphe, den 16. Mai 1931.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung  
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen  
hiermit unseren herzlichsten Dank.

Chr. Dickel und Frau  
Luise geb. Herling.

Forstbach bei Berghausen, 15. Mai 1931.

### Ziegen-Zucht-Verein Laasphe.

Zu der am **Sonntag den 17. ds. Mts.**, nachm.  
3 Uhr im Lokal Schäfer (Bahnhof Laasphe) stattfindenden

### Jahreshauptversammlung

des Ziegen-Zucht-Kreis-Verbandes Wittgenstein, verbunden  
mit **Lichtbilder-Vortrag** des Herrn Tierzuchtinspektors  
Dr. Gramann werden die Mitglieder mit ihren Frauen  
ergebenst eingeladen.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand

### Immer weiße Zähne

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahn-  
paste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten  
immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, um-  
sonst, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen.  
Nicht nur die ganze Familie, auch Chlorodont-Zahnbürsten, gez. C.  
Chudoba, Fr... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste,  
Tüte 64 Pf. und 90 Pf., und weiße jeden Erfolg dafür zurück.

### Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gottesdienst  
in Laasphe.

S. Graubi, 17. Mai

Vorm. 10 Uhr:

P. Bauer.

Vorm. 11 1/2 Uhr:

Kinder Gottesdienst

Sammlung f. d.  
evgl. Säuglings-  
heim in Hamm.

### Baufschule

Kaffee i. Obbg.  
von C. Rhode, Progr.  
frei. Polier- und  
Vorbereitung auf die  
Meisterprüfung 1 bis 2  
Sem. u. Eisenbeton-  
kursus.

Morgenmädchen  
für sofort gesucht.

Sahl, Eisenbahn-  
Bauinspektor,  
Erndtebrück.

Bedeutendste Zwecksparkasse A.-G. Deutschl.  
sucht an allen Plätzen

### selbständige Mitarbeiter.

Seriöse Herren, die Beziehungen zur Bau-  
industrie, zu öffentlichen Körperschaften,  
Haus- u. Grundbesitzvereinen usw. haben und  
über Kenntnisse in der Hypotheken- oder  
Baubranche verfügen, wollen sich melden  
unter R. 3532 a. d. Ann.-Exped. Aug. Rolef,  
Hagen, Badstrasse. Fachleute (mit und ohne  
Vertreterstab) bevorzugt. Sehr gute Existenz.

### Rufe 1x1 u. 2x3

sofort kommt ein  
Viersitzer-Auto  
herbei.

Autovermietg. Hans Adam  
Ruf 133 Laasphe km 0.25

# Zum Pfingstfest

empfehlen wir unsere

große Auswahl in Sommerkleiderstoffen!

Schöne Neuheiten in:

Seidenstoffen

Kunstseiden

Woll- und

Waschstoffen.

Gebrüder Hesse, Erndtebrück

# Zu Pfingsten

für das moderne Kleid oder Anzug finden  
Sie den

passenden Schuh

in großer Auswahl, bei äußerst billigen Preisen  
bei

Wilh. Wehn, Laasphe

Anzeigen  
frühzeitig  
aufgeben!

Autofahrten

Omnibusfahrten  
Fernruf 100.

## Für Pfingsten!

Große Neuheiten in  
Gardinen:

Spannstoffe  
Marquissettes  
Stores  
Stores-Meterware  
Landhausgardinen  
Borden  
Rollostoffe  
Dekorationsstoffe  
Fertige Dekorationen  
und sämtl.  
Gardinen-Zubehör

erhalten Sie billig und gut  
bei

Ludwig Müller

Laasphe

Telefon 102 Lahnstraße

### Zwangsversteigerung.

Zum Wege der Zwangsvollstreckung  
werde ich am Montag den 18. Mai  
1931, vorm. 11 1/2 Uhr im Versteiger-  
ungslot A. Müller in Feubingen

4 Bettstellen, 2 Nachtkonsolen,  
2 Waschkommoden, 2 Kleider-  
schränke, 1 Buffet  
(alle Gegenstände sind neu)

öffentlich meistbietend gegen gleiche  
Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 16. Mai 1931.

Westerhold, Obergerichtsvollzieher.

### Vollsbibliothek Laasphe.

Am Sonntag den 17. ds. Mts.  
ist die **Bücherei geschlossen**.  
Wegen Neuordnung derselben wird ge-  
beten, sämtliche Bücher am 24. d. M.  
abzuliefern.

Der Vorstand.

### Holzwerk-Politur

garantiert sicher wirkend, auch zum  
Polieren und Reinigen aller Möbel.

Alleinverkauf für den Kreis Wittgenstein:  
Gust. Weyandt, Möbelgeschäft, Erndtebrück

### Makulaturpapier

in größeren und kleinen Posten hat  
abzugeben

Die Geschäftsstelle  
der Wittgenst. Zeitung.

# Hausfrauen, Augen auf!

„Rheika“  
hilft haushalten.

|                            |              |                    |                |
|----------------------------|--------------|--------------------|----------------|
| Schweineschmalz, gar. rein | Pfd. 49 Pfg. | Tafelreis          | 5 Pfd. 95 Pfg. |
| Cocosfett                  | 2 " 68 "     | Speisehaferflocken | " 25 "         |
| Margarine                  | 2 " 68 "     | Pflanzen           | 2 " 55 "       |
| Holländerkäse, vollfett    | 68 "         | Apfelringe         | " 58 "         |
| Harzerkäse Riste 60 Stk.   | 85 "         | Gemüsenudeln       | 2 " 78 "       |

Fleischwurst aus Sieg. Metzgerei Pfund 88 Pfg.

Leberwurst " " " 78 "

Speck, fett geräuchert " 58 "

Rotwurst, " 48 "

gekochten Schinken 1/4 " 35 "

|               |                  |             |                |
|---------------|------------------|-------------|----------------|
| Schnittbohnen | 2 Pfd.-Dose 38 " | Rübenkraut  | Pfund 19 "     |
| Brechbohnen   | 2 " 38 "         | Heringe     | 20 Stk 65 "    |
| Gemüseerbsen  | 2 " 45 "         | Heringsalat | 1/4 Pfund 25 " |
| Junge Erbsen  | 2 " 58 "         | Bruchreis   | 10 " 128 "     |

Heines Würstchen, Dose, 3 Paar nur 48 Pfg.  
Blockwurst, Schnittfest Pfund 118 "

Rheinisches Kaufhaus.